

Gefährten

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 13
XX. Jahrgang
1930

Bern,
29. März
1930

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Gefährten.

Von Jakob Heß.

Der Regen trommelt trauervoll
Aufs ächzende Hüttendach.
Dazwischen orgelt der Nachtsturm toll,
Und es donnert der Gletscherbach.
Ich sitze schweigend im einsamen Raum,
Die Lampe nur zittert und flackt;
Ich starre ins Feuer, halb wach, halb im Traum,
Von heimlichem Schauer gepackt.

Es hallen Stimmen draußen im Wind
Gar seltsam und dennoch vertraut.
Es pocht an die Läden, ans Fenster gelind . . .
Die Türe knarrt eigen und laut . . .
Urpötzlich erlischt mein qualmendes Licht
Und jählings umjammert's mich schrill . . .
Ich lausche erschrocken, ich rühre mich nicht
Und harre des Kommenden still.

Da rührt's mir die Schulter, da faßt's mir die Hand,
Da haucht es, wie Eiswind am Joch:
Wir klommen zusammen am schwindligen Band!
Ich stürzte! Erkennst du mich noch?
Und wieder umraunt's mich: Zehn Jahre sind's her!
Besinn' dich! Wir waren uns gut:
Doch die stäubende Laue bedeckte mich schwer,
Da erstarrte für immer mein Blut.

Und zum dritten Mal faßt es mich schauerlich kühl:
Gegrüßt mir, oh Jugendgefell!
Wie bist du noch glühend und voller Gefühl!
Wie glocktet dein Auge noch hell!
Oh, wie sprangen wir munter, vom Firnglanz umlacht,
Ach, wie sangen wir fröhlich im Chor!
Warum warst du mir fern in der grimmigen Nacht,
Als ich droben am Hochgrat erfror?

Und wieder jammert es schmerzlich und schrill:
Dann verstummen die Stimmen im Raum.
Und wieder ist's einsam, ist's feierlich still,
Ich sitze halb wach, halb im Traum . . .
Und der Regen trommelt trauervoll
Aufs ächzende Hüttendach;
Dazwischen orgelt der Nachtsturm toll,
Und es donnert der Gletscherbach.

Das Mädchen im Frack.

Roman von Hjalmar Bergman.

Einzige autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Marie Franzos. — Copyright by W. I. F., Wien.

Der fuchsrote Advokat Björner trat auf das Mädchen im Frack zu und wollte sich vorstellen. Sie antwortete laut und deutlich: „Sie kenne ich schon. Sie pflegen die Patentprozesse meines armen Pappas zu verlieren. Vielleicht ist es Ihre Schuld, daß ich den Frack mit meinem Bruder teilen muß.“

„Musik! Musik!“ rief der oberste Ballmarschall. Der Tanz begann von neuem. —

Da erhob sich die Dompropstin. Endlich! Die Tanzenden taten als tanzten sie, doch verblieb jedes Paar

auf seinem Platz. Die Musik spielte weiter, aber sie spielte unheimlich falsch.

Das Antlitz der Dompropstin war noch immer ausdruckslos. Niemand konnte ihre Absichten ahnen, aber sie schritt langsam auf Katja zu, die wieder an einer weißen Wand stand und einem armen, verirrtten Ausrufungszeichen glich. Was begab sich jetzt? Welcher plötzliche mystische Schrecken bemächtigte sich der Seele des mutigen Mädchens? Vielleicht dachte sie: Jetzt kommt die gräßliche Alte und gibt mir eine Ohrfeige. Welche Schande: Ich kann